

Die Rolle von Bewaffnung und Ausrüstung für den Soldaten

Autor(en): **Brassel, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **49 (1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Rolle von Bewaffnung und Ausrüstung für den Soldaten

Gewisse Leute sagen: Bewaffnung und Ausrüstung haben nur wenig Einfluss auf den Ausgang eines Krieges. Finnland und Vietnam bewiesen eindrücklich, dass auch ein materiell krass überlegener Gegner ein von Widerstandswillen durchdrungenes Volk nicht besiegen könne. Wozu dann Unsummen in die Rüstung stecken? Richten wir, so meinen sie, uns besser von Anfang an auf Partisanenkriegführung ein.

Soviel ist sicher wahr daran: Kampfwille und Moral einer Armee sind tatsächlich entscheidende Faktoren. Eine zu allem entschlossene Guerillatruppe kann dem ins Land eingedrungenen Gegner lange zusetzen, allenfalls bis dieser zermürbt seine Truppen abzieht. Aber der Preis ist hoch: Jahre- oder jahrzehntelange, entbehrungsreiche Untergrundkämpfe, ein ausserordentlich hoher Blutzoll, Besetzung. Und der Erfolg ist alles andere als sicher. Die Entkolonialisierungskriege sind keine zwingenden Beispiele.

Kriegsverhinderung im Vordergrund

Realistisch betrachtet ist Guerillakampf nur die letzte verzweifelte Möglichkeit eines sehr armen Landes, das keine Waffen vermag, oder jene eines bereits geschlagenen Staates, der seine Freiheit wieder erlangen will. Wir aber wollen mehr: Die Freiheit gar nicht verlieren, den Gegner vom Angriff abhalten, eine Besetzung verhindern. Dazu brauchen wir Verteidigungswillen *und* eine Armee mit wirkungsvoller Bewaffnung.

Die Voraussetzungen für eine zeitgemässe Armee könnten in keinem Land günstiger sein als bei uns:

1. Als reichste Nation Europas haben wir das Geld, um eine schlagkräftige Armee auszurüsten — wenn wir nur wollen. Für die Armee werden wir ohnehin zahlen müssen — entweder heute für die eigene oder später einmal für eine fremde.
2. Die Schweiz hat mit grossem Abstand die höchste Verteidigungsdichte Europas. Im benachbarten Süddeutschland stehen beispielsweise achtmal weniger Truppen zur Verteidigung der gleichen Fläche zur Verfügung als in der Ostschweiz. Keine Grossmacht könnte in unserem Raum sinnvoll mehr Truppen gegen uns auffahren lassen, als hier verteidigen, selbst im unwahrscheinlichen Fall nicht, dass ein Gegner mehr als 600 000 Mann für den Nebenkriegsschauplatz Schweiz freimachen könnte. Der Angreifer würde sich sonst selbst behindern.
3. Das Schweizer Gelände ist militärisch stark und befestigt wie kaum ein anderes. Zudem: Der Schweizer Soldat kämpft ohne lange Nachschublinien, praktisch auf seinen Munitions- und Materiallagern. Und daheim.

Lücken können geschlossen werden

Grund zu Kleinmut und Selbstunterschätzung haben wir also nicht. Wir haben bessere Voraussetzungen als alle andern. Was uns fehlt, um unsere Verteidigungsfähigkeit und -willigkeit noch glaubhafter darzutun, und damit unsere Sicherheit zu garantieren, sind mehr Panzerabwehrmittel, eine bessere Fliegerabwehr und, im Gebirge, mehr Helikopter für schnelle Truppen- und Materialtransporte. Aber wie gesagt: Das liesse sich mit Geld beheben. Und die Mängel sind an verantwortlicher Stelle erkannt.

Nicht nur bei Waffen, auch bei Ausrüstungsgegenständen geht es zum Teil um Sicherheit: um Sicherheit für alle Wehrmänner im Aktivdienst und im WK. Beispielsweise helfen ein verbesserter Helm und neue Skischuhe für die Gebirgstruppen Unfälle verhindern *und* setzen den Wehrmann in die Lage, seine Funktion besser zu erfüllen. Verbesserte Ausrüstung ist deshalb fast so wichtig wie wirksame und genügende Waffen.

Bei der Verbesserung einer andern Kategorie von Ausrüstungsgegenständen geht es nur noch um angenehmeren und bequemeren Dienst. Mit Haselstöcken lässt sich genau so gut skifahren wie mit konischen Metallstöcken. Nur eben — Metallstöcke sind bequemer. Das gleiche gilt für die rauhe (strapazierfähige und warme) Uniform. Sie erfüllt ihren Zweck, aber es gibt bestimmt angenehmere Kleidung.

Kriegswichtig sind Annehmlichkeiten dagegen nicht. Im WK freilich steht das Verlangen nach den kleinen Annehmlichkeiten im Vordergrund, weil man nicht erlebt hat, was es heissen würde, ohne taugliche Abwehrwaffen einem Panzer gegenüberzustehen.

Fassen wir zusammen: Moderne Abwehrwaffen gegen einen mechanisierten Gegner sind *unerlässlich*, wenn Wirksamkeit und Abschreckungskraft unserer zahlenmässig starken und in starkem Gelände festgekrallten Verteidigungsarmee erhalten bleiben sollen. Sind wir hier zu knausrig oder gleichgültig, glaubt man uns unsern Abwehrwillen kaum mehr. Anderes Gerät ist *nützlich*, es dient der Sicherheit. Einiges ist «nur» *angenehm*; die Schweiz hätte aber das Geld, dass man auch darauf nicht verzichten müsste.

Chr. Brassel

Militärische Beförderungen

Gestützt auf die vorliegenden Fähigkeitszeugnisse wurden die nachgenannten Oberleutnants mit Brevetdatum vom **5. Oktober 1976** zu Hauptleuten befördert.

Versorgungstruppen

Gaillard Louis, 1920 Martigny

Quartiermeister

Stettler Ernst	4500 Solothurn	Emery Pierre-André	1024 Ecublens VD
Bettex Roland	1024 Ecublens VD		

Die nachgenannten Fouriere wurden mit Brevetdatum vom **17. Oktober 1976** zu Leutnants der Versorgungstruppen ernannt.

Magazinfouriere

Brülisauer Markus	8200 Schaffhausen	Lang Christoph	9542 Münchwilen
Conti Carlo	4055 Basel	Meier Hans-Rudolf	5200 Windisch
Geiser Walter	6130 Willisau	Moll Kuno	8280 Kreuzlingen
Graber Marcel	8004 Zürich	Robert Philippe	2000 Neuchâtel
Haag Werner	4053 Basel	Tornare Gilbert	3965 Chippis
Hofer Georg	3073 Gümligen	Zoller Theodor	9014 St. Gallen
Knellwolf Jörg	9315 Neukirch-Egnach		

Fouriere

Bachmann Peter	8212 Neuhausen am Rheinfall	Luginbühl Felix	9221 Wilen (Gottshaus)
Banholzer Bruno	3028 Spiegel bei Bern	Mauron Marcel	3032 Hinterkappelen
Bichsel Anton	3432 Lützelflüh-Goldbach	Meier Bernhard	4052 Basel
Brun Jürg	5607 Hägglingen	Meier Silvan	6373 Ennetbürgen
Ferrari Fernando	9042 Speicher	von Moos Martin	6005 Luzern
Fischer Peter	6300 Zug	Pfister Peter	6003 Luzern
Gautschi Peter	6005 Luzern	Purtschert Markus	8200 Schaffhausen
Graf Kurt	4950 Huttwil	Risi Eduard	6020 Emmenbrücke
Hafner Theodor	4702 Oensingen	Rufibach Alexander	8750 Riedern
Hämmerli Eduard	3018 Bern	Ruhier Felix	3098 Köniz
Handschin Jakob	4450 Sissach	Schatzmann Markus	5600 Lenzburg
Hasler Urs	9442 Berneck	Sollberger Rudolf	4500 Solothurn
Homberger Guido	6004 Luzern	Stutz Eduard	1807 Blonay
Imhof Rolf	3027 Bern	Tuchs Schmid Conrad	1845 Noville
Knecht Eduard	3097 Liebfeld	Zlauwinen Helmut	8192 Glattfelden
Läderach Jürg	8952 Schlieren		

Die Zentral- und Sektionsvorstände des Schweizerischen Fourlierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fourliergehilfen, Redaktion und Druckerei des «Der Fourlier» gratulieren.